

## Zeitmaschine

Überall hört man Klagen über unsere so schnelllebige Welt. Yamaha zeigt mit dem Sporttourer FJR 1300, dass diese Zeiterscheinung auch ihre angenehmen Seiten hat.

Zeit ist Geld. Kaum irgendwo hat man diese Lektion gründlicher gelernt als im östlichen Asien. Reiselustige Japaner haben deshalb ein Problem: Ihre Tourenpläne müssen sie in einem äußerst knapp gesteckten Zeitrahmen abwickeln. Zwei Wochen Jahresurlaub gelten im Lande Nippons schon fast als Aussteigerprojekt. Folgerichtig stellt Yamaha mit der FJR ein Motorrad vor, mit dem sich das „Europe in five Days“-Konzept nahtlos auf die Straße übertragen lässt. Schon die Eckdaten von 144 PS und 134 Newtonmetern zeigen, dass die Dreizehnhunderter nicht für die beschauliche Kaffeefahrt maßgeschneidert wurde. Im Layout mit den übereinander liegenden Getriebewellen erinnert der neu entwickelte Vierzylinder an das explosive R1-Triebwerk. Die kompakte Bauart ermöglicht eine lange Hinterradschwinge, die Kardanreaktionen auch ohne aufwändige Abstützung im Zaum hält. Direkt aus der R1 stammt die bewährte Bremsanlage fürs Vorderrad, die zum Leidwesen wechselwilliger BMW-Fahrer vorläufig nicht mit ABS zu haben ist. Die ursprünglich eingeplante Bremshilfe wurde wegen der ungünstigen Kostenentwicklung kurzerhand gestrichen.

Zeitgemäße Technik dagegen beim Motormanagement: Mit elektronischer Benzineinspritzung, Sekundärluftsystem und gleich zwei geregelten Katalysatoren gibt sich die FJR als Saubermann und darf entspannt abwarten, worauf die verworrene Schadstoffdiskussion hinauslaufen wird. Würde dagegen Bauxitverbrauch besteuert, sähe es um die Yamaha recht finster aus: Neben dem gewaltigen Brückenrahmen sind auch die Schwinge, das angeschraubte Heck und diverse Kleinteile aus edlem Aluminium gefertigt.

Das bremsst nicht nur die Korrosion, sondern drückt das Trockengewicht auf 237 Kilo. Damit wiegt der PS-Bolide immerhin vier Pfund weniger als die brave XJ 900 S Diversion. Und das, obwohl der Schnelltourer eine wesentlich üppigere Verkleidung vor sich herschiebt, in der neben den gleißend hellen Freiflächenschweinwerfern auch noch ein elektronischer Stellmotor für die Windschutzscheibe untergebracht ist. Über einen Wippschalter am linken Lenkerende lässt sich der Windschutz um volle zwölf Zentimeter nach oben fahren. Also: Scheibe hoch, Motor an, und mit einem angemessenen voluminösen Auspuffgeräusch setzt sich die Yamaha in Bewegung. Der Respekt vor dem imposanten Motorrad schwindet bereits auf den ersten Metern. Niedriger Schwerpunkt, breiter Lenker und ein ab Leerlaufdrehzahl sanft anziehender Motor machen die FJR ausgesprochen handzahn. Der Fahrer lümmelt sich in angemessener Höhe auf der breiten Doppelsitzbank, findet sämtliche Bedienelemente genau dort, wo er sie haben will. Trotz der entspannten Haltung bleibt genügend Last auf den Handgelenken, um das Gefühl fürs Vorderrad zu wahren.

Kurzum: Durchschnittlich gewachsene Tourenfahrer finden auf der FJR ideale Bedingungen. Die aufkommende Begeisterung lässt wohlwollend über das laute Klacken hinweghören, mit dem die Zahnradpaare des zweiten Gangs zueinander finden. Diese Eigenheit tut der Funktion glücklicherweise keinen Abbruch und dürfte folglich allenfalls bei Hörgeräteakustikern oder Konzertkritikern Missfallen erregen. Außer zum Anfahren taugt der fünfte Gang ohnehin für beinahe alle Lebenslagen.

Dass die Yamaha angesichts der respektablen Leistungsdaten kaum unter Atemnot leiden dürfte, war abzusehen. In Kombination mit der kurzen Übersetzung katapultiert sich der Fernwehessel mit atemberaubender Kraft nach vorne. Exakt drei Sekunden vergehen nach Messungen der Kollegen von Motorrad News für den Sprint von Null auf Hundert.

Wer den Science Fiction-Klassiker „die Zeitmaschine“ nach H.G. Wells gesehen hat, kennt den Effekt: Der Proband sitzt auf der Maschine, legt einen Hebel um, und schon wischen Zeit und Raum in irrsinnigem Tempo vorbei. Nur, dass dem FJR-Piloten am Ende der wilden Fahrt keine blutrünstigen „Morlocks“ erwarten, sondern im dümmsten Fall die pingeligen Zeitnehmer der lokalen Ordnungsbehörde.

Touren mit der Yamaha ist Motorrad fahren im Schnelldurchgang. Ohne böse Absicht ist hinter der hoch gestellten Scheibe ruckzuck doppelte Landstraßengeschwindigkeit erreicht. Und dabei muss man noch nicht einmal das Visier zumachen. Erst nahe der Höchstgeschwindigkeit bei 250 Stundenkilometern bringt die hohe Frontfläche leichte Unruhe in die Vorderhand und lässt ahnen, dass es sich bei der Tachoanzeige doch nicht um eine optische Täuschung handelt. Den langen Weg ins nächste Gebirge spult die FJR also im Zeitraffer ab. Dank maßgeschneidertem Originalzubehör wie einem integriertem Koffersystem ( 1390 DM ), zusätzlichen Fußschützern ( 329 DM ) und Griffheizung ( 524 DM ) mangelt es der Besatzung unterwegs an nichts.

Aber wie ist es um den Fahrspaß im Pässekarussell bestellt? Auf kurviger Strecke zeigt der Schnelltourer erstaunliche Sportqualitäten. Richtig eingestellt funktionieren die komplett einstellbare 48er Gabel und das zweistufig vorspannbare Federbein prächtig. Relaxt und leichtfüßig schwingt sich die Fünf-Zentner-Fuhre durch die Wechselraden, der druckvolle Antrieb und die knackigen Bremsen sind jederzeit Herr der Lage. Wenn die Angstnippel der Fußrasten bereits Funken schlagen, krallen sich Metzeler MEZ4-Gummis noch mit stoischer Ruhe in den Asphalt. Die Grenzen des Möglichen sind für einen solchen Tourer der Luxusklasse extrem weit gesteckt. Aber Vorsicht: Im Sattel der FJR ticken die Uhren anders! Was der Fahrer noch als sanftes Dahingleiten empfindet - möglicherweise geringfügig durch rastenseitige Kratzgeräusche beeinträchtigt - wird von Außenstehenden leicht als rüpelhafte Tempobolzerei missverstanden.

Kaum ein anderes Motorrad lässt die Bedeutung von Zeit und Entfernung so zusammenschmelzen wie die FJR.

Wenn Zeit wirklich Geld ist, hat sie ihren saftigen Kaufpreis bald wieder eingespielt.